

Die Clown-Doctors im Heim

Rendezvous mit dem Leben

Seit 1994 bringen ROTE NASEN Clown-Doctors kranke oder leidende Menschen zum Lachen – dort, wo es eigentlich nichts zu lachen gibt, auf Stationen der Kinderchirurgie, der Kardiologie, auf Onkologie- und Intensivstationen, in Geriatrie- und Rehabilitationszentren. In ihren fröhlichen Clownvisiten geben die Clowns den Kranken die seelische Unterstützung, die sie brauchen.

ROTE NASEN Clowns sind speziell geschulte KünstlerInnen

ROTE NASEN Clowns sind keine ÄrztInnen, sondern speziell ausgebildete KünstlerInnen, sie improvisieren anstatt zu operieren. Sie verschreiben keine Medikamente, ihre Medizin ist der Humor, den sie - auf wissenschaftlichen Grundlagen - zum Thema Humor basierend - wirksam einsetzen. Angst und Schmerzen sind dann oft schnell vergessen, zurück bleiben funkelnde Augen und strahlende Gesichter. Ständige Supervision und Weiterbildung der Clowns sowie die enge Zusammenarbeit mit dem Pflegepersonal garantieren höchste Qualität bei allen Programmen.

Die Clowns gehen individuell auf die PatientInnen und Angehörigen ein: manchmal laut und lustig, manchmal leise und besinnlich. Mit Lachen, Musik, Phantasie, Zaubertricks oder einfach nur mit einfühlsamer Zuwendung. Clowns bringen Momente des Glücks und neue Leichtigkeit.

ROTE NASEN Clowns arbeiten seit 1999 auch in geriatrischen Einrichtungen

Für alte Menschen wurde 1999 ein spezielles Programm entwickelt, dessen Schwerpunkt auf der Bedachtnahme der unterschiedlichen Bedürfnisse alter Menschen liegt. Mit Musik und Tanznummern aus deren Jugendzeit



sowie den entsprechenden Umgangsformen gehen die Clowns auf sie ein und besuchen alte Menschen in geriatrischen Einrichtungen. Das Ziel der Clowns bei der Begegnung mit den SeniorInnen ist es, Lebendigkeit und Heiterkeit in den oft monotonen Alltag der Langzeitpflegestationen zu bringen.

In geriatrischen Pflegeheimen können vor allem auch große Erfolge bei Alzheimer- und Demenzkranken verzeichnet werden. In diesem Lebensabschnitt herrschen oft Einsamkeit und Traurigkeit.

Der Clown scheitert die ganze Zeit, er scheitert an den einfachsten Dingen des Lebens

„Der Clown ist nicht perfekt, er scheitert die ganze Zeit. Das ist auch ein Erleben der Demenzkranken, dieses Scheitern, das Scheitern an den einfachsten Dingen des Lebens, die sie einst konnten. Der Clown, die Clownin kann so etwas wie ein Verbündeter / eine Verbündete sein, auch er / auch sie scheitert, ist nicht perfekt, macht nichts richtig. Vielleicht fühlen sich da viele gesehen, verstanden, gespiegelt?“, erzählt Mag.^a (FH) Martina Haslhofer. Sie zeichnet bei den ROTEN NASEN für die Seniorenprogramme verantwortlich. „Es ist immer wie-

der überraschend, dass sich auch demenzbetroffene Menschen an den Wochentag erinnern, an denen unsere Clowns kommen. Denn sie kommen immer am gleichen Tag“, berichtet sie.

Im ProCurand Pflegeheim Julienhöhe, Kärnten hören wir: „Die BewohnerInnen reagieren ganz stark auf die Clowns – sie warten immer auf den nächsten Clownbesuch und haben Sorge, dass die Clowns eventuell nicht kommen könnten.“

Die Clowns haben eine positive Wirkung auf demenzbetroffene Menschen. Sie erkennen sie wieder, lächeln, können einen Blickkontakt halten, fangen vielleicht auch zu sprechen oder singen an. „Alte Lieder sind ein wichtiges Werkzeug und tief gespeichert. An die alten Lieder erinnern sich die Menschen oft noch ganz genau, sie wecken in ihnen Bilder der Vergangenheit“, hat Martina Haslhofer immer wieder erfahren. Im Pflegewohnhaus Leopoldstadt bestätigt man ihre Worte: „Es ist für uns erstaunlich, wie sich die hochgradig dementen BewohnerInnen den Clowns gegenüber öffnen. Das Personal entdeckt in diesen Situationen auch immer wieder Fähigkeiten an den BewohnerInnen, die sie nicht gekannt haben.“

Z.B. wenn eine schwerdemente Person den ganzen Text eines Liedes mitsingt.“

Clowns sind im Hier und Jetzt und wecken Emotionen

Jede Situation ist einzigartig und kann nicht verallgemeinert werden, d.h. es gilt immer auf das zu reagieren was ist und dementsprechend anzupassen. Empfänglichkeit für Humor hängt vom Individuum und den aktuellen Umständen ab.

Die Begegnung mit den Clowns geschieht im Moment. Es passiert alles aus dem Moment heraus. „Wir kommen, um die Leute zu berühren und um ihnen das Gefühl zu geben, dass sie wichtig sind. Wir kommen und sind nur für sie da. Wir kommen und geben das Glück in genau diesem Moment. Im Hier und Jetzt zu sein, das ist das Größte, was wir machen können“, lächelt Martina Haslhofer. Und sie erzählt von ganz tiefen Beziehungen die stattfinden können, es ist nicht immer das Lachen, das verbindet, manchmal genügt es auch nur beisammensitzen, sich anzuschauen, da können wunderschöne Begegnungen stattfinden.

Clowns können den Menschen Zugang zu ihren Gefühlen geben und Emotionen wecken. „Was wir machen, ist eine rein emotionale Arbeit. Passive BewohnerInnen werden wach und lebendig. Die Clownin ist ihre Verbündete. Clowns haben keine Grenzen, das schafft Vertrauen.“ Martina Haslhofer lässt uns mit ihren Erzählungen das Wesen der Clownarbeit verstehen. Und wir begreifen: Clowns gehören überall dorthin, wo es um Gefühle geht.

Clowns dürfen Grenzen überschreiten

„Die Figur des Clowns hat so viele Facetten und ist an so viele Emotionen gebunden. Der



Clown weckt kindliche Spielfreude, darf Grenzen überschreiten, hat Narrenfreiheit, ist auch ernst und einfühlsam“, erzählt Martina Haslhofer. Die Clowns gehen auf die Wünsche der BewohnerInnen gerne eine. „Manche fühlen sich in der Gruppe wohl, andere freuen sich, wenn ihr Clown sie allein im Zimmer aufsucht“, erklärt Haslhofer. Wie auch immer: Hier darf gelacht werden - und noch viel mehr. Den künstlerisch speziell ausgebildeten Clown-Doctors werden auf ihrem Weg zu den HeimbewohnerInnen auch Informationen über deren Biografien und Lebensgewohnheiten mitgegeben. So ist es möglich, die Menschen mit ihren Aussagen und Anliegen gut zu verstehen und ihnen empathisch zu begegnen.

„Manche Menschen erinnern sich an schwierige Erlebnisse. Die Clowns begleiten sie“, sagt Haslhofer. Denn die Clowns

können nicht nur blödeln. Sie bauen Beziehung auf, hören zu, behalten Geheimnisse für sich. Sie bauen Kommunikation auf, auch mit jenen, die schwer hören, schlecht sehen, nicht mehr so richtig mobil sind. „Man wächst zusammen“, weiß Martina Haslhofer.

Lachen als Therapie

Bei alten Menschen gehen mit der Abnahme der intellektuellen Fähigkeiten auch soziale Kontakte kontinuierlich verloren. Die körperlichen Beeinträchtigungen und die damit verbundene Immobilität zwingen die Menschen oft zur Passivität. Die Clowns sind Freunde, die einen Hauch Lebensfreude und Motivation in den Alltag bringen. Das Leitbild, das hinter der Idee „Lachen als Therapie“ steht, ist das Wahrnehmen des Menschen als Einheit von Körper, Geist und Seele. Mit der Integration von Kunst, Humor und Therapie

werden neue Wege für eine, die Schulmedizin unterstützende Methodik beschritten.

Humor in der Betreuung und Pflege

Immer wieder gelingt es den ROTEN NASEN mit ihren Visiten, die Menschen aus der Lethargie zu reißen. Sie sind regelmäßige BesucherInnen, die Lebensfreude und Lachen mitbringen. Ein Lachen, das nicht nur gut tut sondern auch wissenschaftlich erwiesene Wirkungsbereiche hat und so in den Genesungsprozess positiv einwirkt. Lachen nimmt die Angst, lindert den Schmerz, fördert das Immunsystem, setzt heilende Kräfte frei, gibt neuen Lebensmut und steigert so die Lebensqualität.

Nachdem lange Zeit in Krankenhäusern, Pflegeheimen und sozialen Einrichtungen der Leitsatz galt: „Hier gibt es nichts zu lachen“, haben sich andere Sichtweisen über die positive Auswirkung von Humor auf den Genesungsprozess und die Lebensqualität durchgesetzt. „Wünschenswert ist (...), dass PatientInnen und Angehörige, wie auch die professionellen HelferInnen Gelegenheit erhalten, ihre Meinung zu Humor bilden zu können und ihre Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, um Humor und Lachen in den Alltag einfließen lassen zu können. Im Vordergrund steht dabei die Erkenntnis, dass Humor kein exklusives Gut der Unversehrten ist. Vielmehr schleicht sich Humor ins Leben ein, trotz und mit Krankheit.“ (Bischofberger 2002, S. 29)

Viktor Frankl nennt dies „Trotzmacht des Geistes“, gemeint ist die Fähigkeit, trotz widriger Umstände an das Leben zu glauben und Heiterkeit dennoch wahrzunehmen oder gar zu initiieren. „Wenn dir das Wasser bis zum Halse steht, solltest du den Kopf nicht hängen lassen!“

Aber was ist Humor überhaupt?

Anhand von drei Humortherapien lässt sich erklären, warum wir lachen:

Überlegenheitstheorie: Fehler und Missgeschicke anderer sind Gegenstand des Humors. Auch über sich selber lachen zu können bedeutet, über der Sache zu stehen.

Inkongruenztheorie (Inkongruent = nicht übereinstimmend): Nicht zusammenpassende Dinge, Situationen, Wahrnehmungen, etc. erzeugen Überraschung, sogenannte Situationskomik. Der Grad des Kontrastes bestimmt den Effekt. Das

Unerwartete kann neue Sichtweisen eröffnen und vom Schweren, Leidvollen ablenken. Der Fokus wird verändert, Positives kann wieder sichtbar werden.

Erleichterungstheorie: Schwierige emotionale Situationen finden durch Witz Erleichterung. Damit kann man den Normen entfliehen. Im Vordergrund steht der Entspannungseffekt und nicht die verursachende Situation.

Humor und Lachen

Es gibt wesentliche Unterschiede zwischen Humor und Lachen, wenn wir von Humor sprechen, dann ist ein mentales

beruht zunächst auf Empathie und wohlwollender Akzeptanz derjenigen, die humorvolle Begegnungen anbieten wollen.

Danach kann die Einladung und Ermutigung folgen, sich selbst nicht allzu ernst zu nehmen, über sich lachen zu können und starre soziale Normen und Idealvorstellungen relativieren zu können. Vorsicht ist geboten, denn Humor kann auch verletzen oder kränken. Destruktiver Humor, Sarkasmus, Zynismus sind zu vermeiden. „Humor soll wie ein warmer Mantel hingehalten und nicht wie ein nasser Waschlappen ins Gesicht geschlagen werden!“ (angelehnt an Max Frisch)



und kognitives Erlebnis, auch eine Geisteshaltung gemeint, die sich durch einen mittel- bis langfristigen Charakter auszeichnet. Lachen ist ein Reaktionsmuster, das aufgrund von Stimuli ausgelöst wird und deshalb oft von kurzfristiger Natur ist.

Es ist möglich, dass Menschen auch ohne lautes Lachen sehr humorvoll sein können, und andererseits sind ständige Witze-Erzähler nicht unbedingt als humorvoll zu bezeichnen. Diese Differenzierung ist als Basis für Humorinterventionen hilfreich, da je nach Persönlichkeit entweder Lachen stimuliert oder die Geisteshaltung Humor gefördert werden kann. Beides kann gleichwertig für die Pflege- oder Betreuungsbeziehung genutzt werden.

Als Grundbedingung für die positive und heilende Wirkung von Humor bzw. Humorinterventionen muss eine wertschätzende Beziehung aufgebaut werden. Der Prozess

Die Bedeutung von Humor in der Altenpflege

Humor und Menschlichkeit - Humor ist auch ein Weg zur Vermittlung von Wertschätzung für Mitmenschen. In Situationen die von Abhängigkeit und damit verbundener Scham erfüllt sind, können Pflegenden BewohnerInnen mit sanftem Humor helfen Würde in würdelosen Situationen zu bewahren. Bei einigen BewohnerInnen schafft Humor ein Gefühl, dass sie als Menschen erkannt werden und nicht nur ein routinemäßiger Bestandteil der Institution Pflegeheim sind.

„Ein großes DANKE an die Clowns, ihre Arbeit wird sehr geschätzt. Die BewohnerInnen warten wirklich schon auf die Clowns – und vor allem das Singen ist für sie besonders schön!“

Gabriele Tupy

Humor- und Clownerie-Worshops

Die ROTE NASEN Clown-Doctors kommen auch zu den MitarbeiterInnen in den Pflegeheimen. Denn Humor im Berufsleben ermöglicht ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten und neue Blickwinkel, um mehr denn je wahrhaftig und adäquat zu reagieren. Unsere lachende Seite öffnet unsere Sinne und Herzen, lässt uns Neues erkennen und an uns Neues entdecken.

Humor als seelische Grundhaltung rückt die Unzulänglichkeiten und Widrigkeiten des Lebens in ein anderes Licht. Durch Humor lässt sich eine gesunde Distanz zu so manch belastenden Situationen und Konflikten herstellen, Anspannungen lösen sich und neue Lösungen finden sich. Humor erleichtert die Kommunikation, schafft Raum für positive Gefühle und macht den Alltag stressfreier.

Die ROTE NASEN Humor- und Clownerie-Workshops gliedern sich in einen theoretischen Teil und einen Übungsteil. Was heißt Humor in der Pflege oder Betreuung? Wie kann ich als Pflegende/r oder Betreuende/r humorvolle Mittel einsetzen? Wie kann ich mit Spielfreude neue Konfliktlösungen finden?

In den Workshops arbeiten Sie an Ihrer Spielfreude, Ihren körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten und Ihren ganz persönlichen witzigen Eigenheiten.

Interesse an einem Humorworkshop in Ihrem Haus?

Mag.^a (FH) Martina Haslhofer
T: 01 318 03 13 – 36
martina.haslhofer@rotenasen.at
www.rotenasen.at

Aktuelle Judikatur zum Heimaufenthaltsgesetz

Freiwillige Unterbringung von Jugendlichen LG St. Pölten 5. 9. 2012, 23 R 374/12s

Für eine „freiwillige“ Unterbringung ohne Erfüllung der Voraussetzungen des § 3 UbG bietet das Gesetz keinerlei Handhabe. Gem § 5 Abs 2 UbG setzt die Unterbringung eines mündigen Minderjährigen neben dessen Verlangen jedenfalls auch die ausdrückliche Zustimmung des Erziehungsberechtigten voraus.

(...) Mit dem bekämpften Beschluss erklärte das Erstgericht die „Defacto-Unterbringungen“ der vier Minderjährigen (...) unzulässig. Dagegen richtet sich der rechtzeitig ausgeführte Rekurs des Abteilungsleiters (...) [Er] kritisiert die Entscheidung des Erstgerichtes zunächst mit dem Argument, es hätte eine (ausdrückliche) Zustimmung der diesbezüglich auch einsichts- und urteilsfähigen Patienten [zu] der zeitweisen Sperre der gegenständlichen Station gegeben. (...) Der Abteilungsleiter meint mit seinem Hinweis auf die angeblich erteilten ausdrücklichen Zustimmungen der von der Stationssperre betroffenen minderjährigen Patienten (...) die der Verhandlung vorgelegten schriftlichen Erklärungen. Zumindest einer der Betroffenen erklärte in seiner Stellungnahme jedoch ausdrücklich, dass er sich „ein bisschen“ in seiner persönlichen Bewegungsfreiheit eingeschränkt gefühlt habe und sich im Fall der Unterbringung eines anderen Patienten auch eine Verlegung auf eine andere Station wünsche.

Eine ausdrückliche Zustimmung ergibt sich daraus nicht. Zudem handelt es sich bei den vorgelegten schriftlichen Erklärungen nicht um vor dem Versperren abgegebene ausdrückliche Zustimmungserklärungen, sondern offenbar im Nachhinein abgegebene (Wissens-)Erklärungen darüber, wie die Patienten jeweils das Versperren erlebt haben und ob sie, wenn es zum Versperren kommt, in eine andere Gruppe verlegt werden wollen.

Ganz unabhängig davon, dass es wohl nicht vom subjektiven Empfinden des Patienten abhängen kann, ob eine Unterbringung vorliegt oder nicht, lag jedenfalls nicht von sämtlichen betroffenen Minderjährigen eine vom Abteilungsleiter vermeinte Zustimmungserklärung zu den konkreten Freiheitsbeschränkungen vor.

Selbst wenn aber von allen Minderjährigen gleichlautende Erklärungen dahin vorgelegen wären, dass sie sich in ihrer persönlichen Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt gefühlt hätten, würde dies an der grundsätzlich richtigen Beurteilung durch das Erstgericht nichts ändern. Dieses zitierte nämlich bereits in seinem bekämpften Beschluss zutreffend die einheitliche Rsp, wonach eine „Unterbringung“ iSd UbG dann vorliegt, wenn ein Patient Bewegungseinschränkungen unterliegt; dies unabhängig davon, ob er sich in einem geschlossenen Bereich befindet oder nicht (RIS-Justiz RS0075831). Aus dem Zusammenhang zwischen § 2 und § 33 UbG ergibt sich, dass sämtliche der in § 33 UbG erwähnten Formen von Beschränkungen auch zum Vorliegen einer „Unterbringung“ iSd § 2 UbG führen, wobei eine besondere „Erheblichkeitsschwelle“ hinsichtlich Dauer und Ausmaß der Beschränkung nicht vorgesehen ist.

Lesen Sie weiter in der iFamZ 1/2013

www.ifamz.at